

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wir empfehlen unseren Lesern

Wir empfehlen unseren Lesern:

Geschichte des Niedersächsischen Staatsarchivs in Oldenburg vom 17. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts, von Friedrich-Wilhelm **Schaer** (= Inventare und kleinere Schriften des Staatsarchivs in Oldenburg Heft 41, Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung), Oldenburg (Verlag Holzberg) 1996, 95 Seiten, 16 Abb., brosch., DM 12,-.

Wer das Niedersächsische Staatsarchiv Oldenburg als Benutzer aufsucht, wird sich vermutlich auch für die geschichtliche Entwicklung dieser für das Oldenburger Land so wichtigen Institution interessieren. Darüber informiert das neueste Bändchen (41) der Archivschriften, das neben der Archivgeschichte auch wesentliche Einblicke in den Aufbau und Ausbau des Staatsarchivs gewährt. Eine planmäßige Betreuung der am gräflichen Hofe gesammelten Schriftstücke, Akten und Urkunden durch spezielle Archivare ist seit 1626 nachgewiesen. Anfangs im Schloß untergebracht, erhielt das ursprünglich gräfliche Archiv, später Landesarchiv genannt, 1775 in der ehemaligen Münze hinter der Lambertikirche und dann ab 1819 im Regierungsgebäude am Schloßplatz ein befristetes Domizil. 1846 wurde das Landesarchiv mit dem inzwischen geschaffenen großherzoglichen Haus- und Zentralarchiv in dem neuen Bibliotheks- und Archivgebäude am Damm (42) vereinigt, wobei der Fundus des Landesarchivs als umfangreicher Bestand 20 („Grafschaft Oldenburg“) das „Herzstück“ bildete. 1936 begann eine neue Epoche für die (ab 1939) „Staatsarchiv“ genannte Dienststelle mit ihrer Umsiedlung auf die andere Straßenseite in die klassizistische Villa Damm 43 mit einem noch bescheidenen Magazinanbau. Die ständig zunehmenden Aktenablieferungen der Behörden sowie die Übernahme von Territorialarchiven (z.B. Jever, Varel, Wildeshausen, Oldenburger Münsterland, Stadtarchiv Oldenburg) brachten das Staatsarchiv in ständige Raumnot und machten einen 1961-64 ausgeführten Um- und Erweiterungsbau mit „Aktensilo“ von 11 Stockwerken erforderlich. Die durch fast vier Jahrhunderte dokumentierte Archivgeschichte wird mit den Persönlichkeiten der Archivleiter und ihren Aufgaben charakterisiert. Ihre Namen sind dem geschichtsbewußten Oldenburger vertraut: zur Hellen, Schlevogt, von Asseln, von Oetken, Schloifer, Runde, Kohli, Thiele, Leverkus, Römer, Sello, Goens, Lübbling, Crusius. Dem heutigen Benutzer ist sicher auch dienlich, daß er wesentliche Hinweise über Aufbau und Ordnungsprinzip des Archivs, über Registrierungsarbeiten (Repertorien, Findbücher) und Beständeübersichten, über Zugänge und Abgaben (Archivalientausch), über Sicherungsmaßnahmen und kriegsbedingte Auslagerungen erfährt. Die Darstellung reicht bis zum Ende der „Ära Crusius“ (1969). Inzwischen wurde das Staatsarchiv Oldenburg durch einen zweiten großzügigen Umbau (1990-95) erweitert. Aus den einst bedrängten Verhältnissen des ehemaligen Landesarchivs, „wo alte Sachen aufbewahrt werden“, ist ein modernes Staatsarchiv und damit eine zentrale Stätte für oldenburgische Geschichtsforschung hervorgegangen, die als „Gedächtnis des Landes“ auch von Genealogen geschätzt wird.

Die Ahnenlisten-Kartei, Lieferung 16 u. 17 (= Genealogische Informationen, Band 30 u. 31), bearb. von Dieter **Zwinger**, Verlag Degener u. Co., Neustadt an der Aisch 1996, 136 u. 144 Seiten, brosch., je DM 28,-.

Die Reihe der „Ahnenlisten-Kartei“ ist erneut um zwei Bände erweitert worden. Insgesamt liegen nun 17 Bände mit etwa 800 Ahnenlisten dieses von der Zentralstelle für Personen- und Familiengeschichte betreuten Unternehmens vor. Auch die neuen Veröffentlichungen weisen das bewährte Schema auf: In alphabetischer Ordnung werden die in den Ahnenlisten vorkommenden Namen mit dem Zeitraum ihres erforschten Auftretens aufgeführt; die zugehörigen Orte bzw. Landschaften sind durch Postleitzahlen alten und



neuen Stils sowie durch Angabe des Bundeslandes und des Staates bzw. Landes ausgewiesen. Die jeweilige Ahnenlisten-Nummer bietet die Möglichkeit, sich mit dem betr. Einsender zwecks Forschungsaustauschs in Verbindung zu setzen. Damit wird dem Genealogen eine reiche Quelle personengeschichtlichen Forschungsmaterials nutzbar und zugänglich gemacht.

Erzählende genealogische Stammtafeln zur europäischen Geschichte, Band IV, **Die Britische Peerage**, ein Auszug, von Andreas **Thiele**, Verlag R. G. Fischer, Frankfurt/Main 1996, 424 Seiten, Paperback, DM 120,-.

Den in dieser Zeitschrift 1995 auf S. 244 vorgestellten fünf Bänden „Erzählende genealogische Stammtafeln zur europäischen Geschichte“ ist nun ein weiterer gewichtiger Band nachgefolgt, der einen „Auszug“ der Familien des hohen britischen Adels zum Inhalt hat. Dabei fiel die Auswahl vorzugsweise auf die noch blühenden herzoglichen und gräflichen Familien sowie auf jene Geschlechter, die zeitweise in enger verwandtschaftlicher Beziehung zum englischen Königshaus standen. Mit Recht weist der Autor darauf hin, daß das britische Feudalsystem sich so ganz anders entwickelte als im übrigen Europa und nicht zu der Zersplitterung und Territorialisierung führte wie etwa im Deutschen Reich. Zahlreiche Häuser reichen weit ins Mittelalter zurück und können bis zur Gegenwart verfolgt werden. Durch die „erzählende“ Darstellungsweise sind die Personen oft durch individuelle Hinweise charakterisiert, aber auch durch ihre jeweilige Beteiligung an historischen Ereignissen in den Lauf der politischen Geschichte Englands gestellt. Wiederum ein sehr kenntnisreiches, beachtliches Werk!

Das Kirchspiel Jade, Von den Anfängen bis zum Ersten Weltkrieg, von Fritz **Oeltjen**, Cloppenburg 1996, 275 Seiten, DM 36,80 (= Quellen und Studien zur Regionalgeschichte Niedersachsens, Band 3, hg. vom Museumsdorf Cloppenburg, Lieferung von dort).

Diese Gemeindechronik behandelt die geschichtliche Entwicklung eines oldenburgischen Territoriums, das seit seiner planmäßigen Besiedlung ab 1483 aus einer ursprünglich unwegsamen ausgedehnten Moorfläche unweit der Küste des Jadebusens in eine Kulturlandschaft verwandelt wurde. Dabei waren Land und Leute durch den lebenswichtigen Kampf mit dem Wasser geprägt: zum einen durch den aufwendigen Deichbau zum Schutz vor drohenden Meeresfluten, zum andern durch Anlage von Entwässerungsgräben durch die Hochmoore. Die in Reihendörfern sich anbauenden ersten Siedler kamen offenbar aus den südlich gelegenen Geestgebieten. Einwohnerverzeichnisse beginnen 1531 mit einem frühen Deichbuch, ab 1581 mehren sich dann die historischen Quellen und ergänzen die ab 1621 geführten Kirchenbücher von Jade. Das Leben der Einwohner wird in vielen Kapiteln zur Kirchspielsgeschichte deutlich: über Kirche und Schulen, Mühlen und Gasthöfe, Landwirtschaft und Handwerk, Wege und Straßen, Abgaben und Steuern, Gesundheitswesen und Verwaltung, Genossenschaften und Vereine bis hin zum Pfeifenraucher-Club „Blüh auf“. Das aus Archiven und Literatur sorgfältig zusammengetragene Quellenmaterial hat der Autor, Landwirt im Ruhestand, unter Einbeziehung seines eigenen reichhaltigen Hofarchivs zu einer beachtlichen Chronik seiner Heimatgemeinde gestaltet.

